

Freitag, 13.08.2004

USA-Trip ist nach zwei Stunden beendet



Rund 20 Stunden Flug für zwei Stunden Aufenthalt: Jochen Obermeier hatte sich seinen USA-Aufenthalt anders - und vor allem etwas länger vorgestellt. WP-Foto: Heiner Lenze

Bad Berleburg. (hal) Pünktlich startet die Maschine der US-Airways (Flugnummer US 193 L) am 9. Juli um 10.50 Uhr in Frankfurt. Ziel ist Charlotte im Bundesstaat North Carolina. Mit an Bord der 26-jährige Jochen Obermeier. Der Berleburger möchte an der Hochzeitsfeier einer Bekannten teilnehmen, einen Sprachkurs besuchen und vier Wochen Kalifornien bereisen.

Der Flug verläuft ohne Zwischenfälle. Die Boeing landet nach neun Stunden sicher in Charlotte. Doch der Aufenthalt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist für den jungen Wittgensteiner begrenzt - sehr begrenzt. Schon nach rund zwei Stunden muss Jochen Obermeier die Heimreise nach Deutschland antreten.

Was ist geschehen? An der Passkontrolle muss der frischgebackene Betriebswirt routinemäßig Fragen beantworten. Jochen Obermeier beantwortet diese nach bestem Wissen und Gewissen. Auch als der Pass eingezogen wird, ist sich der 26-Jährige immer noch in dem Glauben, dass

es sich um eine normale Kontrolle handelt. Sorgen bereitet zu diesem Zeitpunkt nur der Anschlussflug, der sich in 50 Minuten in Richtung San Francisco erheben soll.

Doch dazu kommt es nicht mehr. Ein Mr. Livingston interessiert sich plötzlich für die Aktivitäten, die der Bad Berleburger in den nächsten zehn Wochen in den Vereinigten Staaten von Amerika in Angriff nehmen will. Besonders wissbegierig ist der Immigrations Officer in Sachen Sprachschule, angefangen von der genauen Bezeichnung über die Adresse bis hin zu den wöchentlichen Unterrichtsstunden, die nach dem Kenntnisstand des Berleburgers bei 25 liegen.

Immer noch glaubt Jochen Obermeier an eine routinemäßige Überprüfung der durch die Terroranschläge vom 11. September aufgeschreckten Behörden. Nach ein paar Minuten kommt Livingstone zur Sache. Der Officer möchte das Visum in Augenschein nehmen. Für einen Sprachkurs mit mehr als 20 Stunden pro Woche sei ein Visum von Nöten, stellt der Beamte barsch fest. Ein Schriftstück, das Jochen Obermeier nicht besitzt, da ihm diese Vorschrift nicht bekannt war.

Jetzt ist guter Rat teuer: "Okay", versucht Jochen Obermeier die Situation zu entschärfen, "dann verzichte ich eben auf einen Zusatzkurs." Keine Chance. Obermeier bietet an, den Kursus ganz zu streichen, doch Mr. Livingstone lässt sich nicht erweichen.

Für den Berleburger kommt es noch dicker: Von ihm werden Fingerabdrücke genommen, außerdem wird ein digitales Foto angefertigt. Punkt 16.45 Uhr, also 120 Minuten nachdem er amerikanischen Boden betreten hat, geht es mit einem Flieger zurück Richtung Frankfurt, wo Jochen Obermeier schon erwartet wird - von zwei Beamten des Bundesgrenzschutzes, die von den amerikanischen Kollegen über die Nichteinreise informiert wurden.

Bei ihnen trifft der Berleburger erstmals auf Verständnis. Im BGS-Büro wird ihm mitgeteilt, dass es keine Seltenheit sei, dass die Amerikaner Personen die Einreise aufgrund bürokratischer Formalien verweigern. Armin Thiel von der BGS-Pressestelle am Frankfurter Flughafen: "Die Amis reagieren da zunehmend sensibel."

Am 30. August wird Jochen Obermeier sein Glück erneut versuchen. Wieder geht es nach Charlotte. Mit im Gepäck: ein Visum, ausgestellt von der US-Botschaft in Frankfurt. Dort machte man deutlich, dass auch dieses Schriftstück keine Garantie für eine Einreise ist.

Trifft Jochen Obermeier erneut auf Mr. Livingstone, muss er sich zumindest um den Rückflug keine Sorgen machen ...

13.08.2004

Copyright: Westfalenpost